

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Erste Seite:
außer der Sonn- und
Feiertage täglich
für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr
3 fl., ein Monat 85 fr.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Einselne Nummern 5 fr.

Postverfendung:
Im Inland:
halbjährlich 7 fl., viertel-
jährlich 4 fl. 50 fr. 8. B.
Im Ausland:
halbjährlich 10 fl. 50 fr.
Redaction und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Inserate
Steinhausen'schen Buch-
druckerei, angenommen; für
Post bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Joh. Erb., V. Gieseler & Co.,
für Wien die Anst. v. A. O. P.
A. O. P., Stubenbaur,
2, Botter & Co., L. Hiemer-
gasse 13, K. Hoesle, Gieseler-
straße 2, für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris, Adolph Steiner, Anst.-
Exp. Hamburg.
Bei Raum einer einpar-
tigen Barzahlung kostet
einmalige Einzahlung
7 fr., bei 2. Mal 6 fr., bei
3. Mal 5 fr., 8. B., resp. bei
Vorauszahlung 20 fr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung, in Schabesburg in O. J. Hohenberg's Buchhandlung (C. F. Erlach); in Szasz-Teeen bei Herrn Adolf Csajos Kaufmann in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mützbach bei Herrn J. Leonard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stiel, Buchbinder; in Blotz bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zolner, Buchbinder; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse; wobei die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 91.

Sermannstadt, Mittwoch am 18. April 1877.

91. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 17. April.
Ueber die Tagesordnung des Abgeordnetenhauses nach Ablauf der Ferien, meldet „Hon.“: Zuerst werden die bezüglich der Ausgleichsvorlagen zu entscheidenden Commissionen gewählt; dann gelangt der Gesetzentwurf über die Vormundschafts-Behörden zur Verhandlung; unterdeß wird der Verwaltungsausschuß die Vorlage über die Rectification der Wahlbezirke durchberathen haben und zur Verhandlung vorlegen; dann kommt — falls die Ausgleichs-Gesetzentwürfe bei den Commissionen verkörgert würden — auch der Strafgesetzbuch auf die Tagesordnung. Mit diesen Angelegenheiten und mit dem Ausgleich befaßte sich auch der letzte Ministerrath.

Die Frage: Ob Krieg oder Frieden? ist auch heute noch nicht entschieden. Die Meldung preussischer Blätter von der bereits erfolgten Kriegserklärung wird von Petersburg aus stricte dementirt. Und der englische Staatssecretär Hardy sagte am 13. d. Abends im Parlamente, das letzte Wort Englands zu Gunsten des Friedens sei noch nicht gesprochen. Zunächst wäre also dieses letzte Wort Englands abzuwarten. Die Türkei indes scheint daselbe gar nicht abwarten zu wollen. Sie hat — nach einem nun vorliegenden Text — in diesem letzten Circular gegen das Protokoll protestirt, daselbe für null und nichtig erklärt und namentlich gegen Rußland einen geradezu provocatorischen Ton angeblasen.

Ein Congress der deutschen Socialdemokraten soll in den Tagen vom 27. bis 30. Mai in Gotha abgehalten werden. Die Einladung dazu wird soeben in dem in Leipzig erscheinenden Hauptorgan der deutschen Socialdemokratie „Vorwärts“ veröffentlicht. Unterzeichnet ist der Aufruf von sämtlichen socialdemokratischen Abgeordneten, mit Ausnahme des Herrn Rittinghausen, der schon früher niemals offiziell zur Partei gehört hat. Zutritt zu dem Congress sollen nur solche Parteigenossen haben, die von einer Arbeiter- oder Volkerversammlung zu Delegirten erwählt worden sind. Auf dem Congress werden die Reichstagsabgeordneten über ihre Thätigkeit, die bisher nicht sehr bedeutend war, Bericht erstatten. Vielleicht bietet ihnen der Rest der Session noch Gelegenheit, von ihrer Arbeit Zeugniß abzulegen. Das Arbeiter-schulgesetz, dessen Ausarbeitung der vorjährige Parteitagscongress anbefohlen ist, nämlich von der kleinen socialdemokratischen Fraction im Entwurfe vollendet und wird in den nächsten Tagen im Reichstage eingebracht werden. Wenn man auf die Aeußerungen socialdemokratischer Blätter etwas geben darf, so haben die Antragsteller vor, ihren Entwurf als eine Art Präliminar für die „arbeiterfreundliche“ Gesinnung einzelner Abgeordneter wägen zu lassen. Man scheint dabei vorzugsweise die Inspirationen der katholisch-socialistischen Bestrebungen und ihrer Anhänger, die bekanntlich in fast allen politischen Fractionen des Hauses zerstreut sitzen, im Auge zu haben. Im Uebrigen soll auf dem Congress die Agitation in Deutschland mit besonderer Berücksichtigung der Wahl vom 10. Januar 1877, ferner über die socialistische Organisation in Deutschland mit besonderer Berücksichtigung der Wahl und über die Parteipresse. — In Betreff des ersten Punktes heißt es in dem Aufruf: „Die großartigen Erfolge, welche wir bei den letzten Wahlen erzielten, haben gezeigt, daß die socialistische Arbeiterpartei in Deutschland zu einer Macht und Stärke herangewachsen ist, gegen welche die reactionären Gewalten vergebens ankämpfen. Unsere Partei noch mehr zu festigen und vor allem ihre einheitliche Entwicklung zu wahren und zu fördern, das soll die Aufgabe des bevorstehenden Congresses sein.“

Der „Moniteur“ betont, das Protokoll verlangte von der Türkei nur die consequente Durchführung der aus eigenem Antriebe bewerkstelligten Reformen und ließ die Prärogative des Sultans intact; der Beschluß der Türken sei vortragenswerth, denn der Krieg könne die frivole Frage nicht lösen, werde die Unabhängigkeit der Türkei nicht beschnitten, die Lage der Christen nicht verbessern und auch Rußland weder einen Gebietszuwachs, noch einen größeren Einfluß einbringen. Der „Moniteur“ hofft bezüglich des Friedens Alles von Rußland. Frankreich aber werde der neutralen Rolle treu bleiben.

Die France versichert, Rußland würde vor Beginn der Feindseligkeit eine Konferenz nach London einberufen und derselben neue Vorschläge wegen einer gemischten Besetzung Bulgariens, der Herzegowina und Bosniens machen.

Der Univers vernimmt über die Existenz dreier revolutionärer Comités, wovon zwei in Belgrad und Kragevovac beständen, das dritte sich in der serbischen Wojwodina Ungarns befände. Alle drei hätten im Sinne, den Sturz Milan's herbeizuführen und dafür ihren hinter der Tapete stehenden Chir Karageorgiwich auf das Thronen zu heben. Die Polizei hat bereits 180 Verhaftungen vorgenommen. Es würde uns unter jenem Himmelstrich nichts mehr überraschen. Es ließ schon öfters, daß Rußland dem serbischen Britenbenten vor dem schwankenden und pulver-schauen Milan den Vorzug gebe.

Vom Krieg in Sicht.

Wenn nach den Kriegsgefühlen der überaus nervös gestimmten europäischen Börsen ginge, dann hätten Türken und Russen bereits gegenseitig den Pruth überschritten und sich zwischen gelassen und vorgehert schon abwechselnd gründlich besiegt. Ganz soweit ist es in Wahrheit indessen doch noch nicht, obgleich kaum ein Zweifel übrig bleibt, daß Europa in der That ziemlich dicht vor dem Ausbruch der Kriegstatigkeits-trophe steht. Sowohl in Wien wie in Paris herrscht vollständige Panik und man sieht dort der augenblicklichen Kriegs-Explosion entgegen.

Seit Dienstag hat sich die russische Süd-Armee in Bewegung gesetzt. Großfürst Nicolaus befindet sich im Lager bei Waffiani, zwei Meilen südwestlich von Kischinew. Trotz der über die Oesterreich bewilligten Rast wurden die Truppen am Charfreitag und Samstag alarmirt. Bei der Armee ist das Gerücht verbreitet, daß das bereits vorbereitete Kriegsmobilisirt am Donnerstag, 19. d. M., zur Publication gelangen werde. Alle Städte, welche längs der Eisenbahnlinien liegen, die von Petersburg und Moskau direct nach Kiew und Odessa führen, sind beauftragt, für den Kriegsfall stets Quartiere für 5000 Mann bereitzuhalten.

Die „Presse“ meldet: Die Mittheilung der Blätter, daß die Türken bei Kalafat eine Brücke über die Donau schlagen, ist vollständig unwahr; insbesondere hat die Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft keine derartige Depesche aus Kalafat erhalten und hat auch natürlich nichts dergleichen an der Fruchtboerse verlaublich lassen, wie dies in den Abendblättern behauptet wird.

Als Jassy wird demselben Blatte gemeldet: Die Oedre zur sofortigen Enderufung der letzten Jahrgänge der Lanowehr ist ergangen. — Berichten aus Konstantinopel zufolge wird der dortige russische Gesandte erst nach der Abreise der montenegrinischen Deputirten die Stadt verlassen. Mahmud, Messud und Assim Pascha gehen nach Bulgarien, Server Pascha und Hafiz Pascha nach dem Kaukasus, um die Festungen zu inspizieren. In Barina erwartet man binnen Kurzem die Ankunft des Sultans sammt großem militärischen Gefolge und einem Theile der Flotte. Der Sultan wird sich von dort zur Inspektion der Arme nach Bulgarien begeben.

Die Eröffnung der Feindseligkeiten an der unteren Donau wird kaum mehr allzu lange auf sich warten lassen. Die Nachrichten, welche die Pol. Cor. jetzt aus Kischinew erhält, bestätigen die Meldungen derselben über den Vormarsch der Russen gegen den Pruth. Der betreffende Correspondent schreibt nämlich unter dem 10. d. M. wie folgt: Heute fand ein großer Kriegsrath unter Vorhitz des Großfürsten Nikolai statt. An demselben nahmen der Chef des Generalstabes, Repoljischki, der Sous-Chef des Generalstabes, Generalmajor Lemisch, der Chef der Artillerie, General-Adjutant Juri Wassilski, sein Adjutant Generalmajor Adamowicz, der Chef des Geniecorps, Generalmajor Depp, der Attaman der Kosaken, General-Lieutenant Jomin, die Generale zur Disposition des Obercommandanten Hall und Stebelitz, die Corpscommandanten Radezki, Baron Krügener III., Fürst Schachoffskoj und Wjoneski teil. Die Verhandlung dauerte vier Stunden. Was da berathen worden ist, entzieht sich selbstverständlich der Oeffentlichkeit. In Oesterreich meint man, daß es sich lediglich um Feststellung von Marschrouten gehandelt habe. Aus den gleichen Kreisen erfahre ich, daß am 13. April n. St. folgende Truppen sich nach dem Pruth in Bewegung setzen werden: die 9., 14., 5., 31., 32., 11., 13. und 33. Infanterie-Division, die 8., 9., 11. und 12. Cavallerie-Division und die 9., 14., 5., 31., 21., 32., 12. und 33. Artillerie-Brigade. Vier Armeecorps, und zwar das achte (Stab in Tiraspol), das neunte (Stab in Kischinew), das elfte (Stab in Kischinew) und das zwölfte (Stab in Orgejew) sollen bis 17. April ihren Aufmarsch

CS.
er Stadt und Um-
pächern etc., sowie
der Weinblüten.
[279] 1-2

fabrik
und Kinder-
rath abzusehen,
tens conveniren,
laut Rechnung

50, nur fr. 75
nur fl. 1.—
nur fl. 1.—
nur fl. 1.—
nur fl. 1.—
nur fl. 1.—
nur fl. 1.—
nur fl. 1.—
nur fl. 1.—
nur fl. 1.—
nur fl. 1.50
nur fl. 1.50
nur fl. 1.50
nur fl. 1.50
nur fl. 1.50
nur fl. 2.—
nur fl. 2.—
nur fl. 2.—
nur fl. 2.—
nur fl. 2.—
3.50, 4.—
4.50, 5.—
2.50, 3.—
1.25, 1.50
0. 2.—, 2.50
5. 1.50, 2.—
und fl. 3.—
2.50, 3.—
2.50, 3.—
3.50, 4.—
6.—, 7.—
10.—, 11.—
3.50, 4.—
9.—, 10.—
4.50, 16.50
4.50, 5.50
12.—, 14.—
7.50, 8.—
18.—, 18.50
24, 27, 30
6, 40 bis 60
5, 6, 7, 8
er bei Einkauf

Fenilleton.

Kaufmännische Carriären.
Wahrheit und Dichtung aus dem Geschäftleben. Von Gustav Böcker.
Capitel I.
Von Glocken- und anderen Klängen.
Lode und Sohn heißt die Firma der reichsten und angesehensten Weberwarenfabrik im Gebirge. Sie ist über hundert Jahre alt, hat von Geschlecht zu Geschlecht, vom Vater auf den Sohn übergerbt und befindet sich jetzt im Besitz von Johann Daniel Lode.
Nach einer langen, kinderlosen Ehe mit einer lebenswürdigen, aus armer Familie stammenden Gemahlin, ist Herr Lode jetzt endlich, in seinem achtundvierzigsten Lebensjahre, Vater eines hoffnungsvollen Knaben geworden, auf den die ehrwürdige, mit allen Welttheilen verkehrende Firma einst übergeben soll. Dieser Erstgeborene wurde von Johann Daniel Lode eben so schmerzlich vermist, als seine Gattin ihn mit heißen Thränen herbeisehnte. Ein Weib, das einen wahrhaft braven Gemahl hat, darf solche Thränen niemals weinen müssen!
Zu den drei Personen der Familie, die uns bis jetzt bekannt sind, und von denen die eine noch nicht das Wort Mama oder Papa stammeln kann, gesellt sich noch eine vierte. Es ist die angenommene Nichte der Madame Lode: — Clara — ein liebes, blondlockiges Mädchen von etwa acht Jahren.
Die Familie Lode bewohnt in dem langen zweistöckigen Gebäude die erste Etage — eine Reihe prunkvoller Gemächer. Von dem Hause durch einen geräumigen Hof getrennt, breitet sich ein reizender Kunstgarten aus mit Schaukel, Pavillon und Geräthschaus. Im Stalle im Hofe schnaufen und ihr harren zwei feurige Fische und in der Remise steht eine ganze Auswahl von Equipagen. Eine derselben — die eleganteste

der Stadt — führt die Familie jeden Nachmittag aufs Land hinaus, wo der Koffee eingenommen wird. Unter den Wagen in der Remise lagert eine Schaar Cochinchin- und Perlhühner friedlich nebeneinander. Hoch oben auf einem Kutschersitze thront ein Haushahn, dessen Gefieder fast eine Patentverleugung der Natur gegen den Paradiesvogel ist, und auf einer der Lagendeckeln schaukelt sich ein weißer Pfau. Der ganze Hof ist von allerlei Geflügel angefüllt — Clärchens größte Freude und nicht minder die ihrer Tante, welche schon als armes Mädchen keinen heißeren Wunsch kannte, als einmal einen Hühnerhof zu besitzen.
Im zweiten Stockwerk des Hauses befinden sich die Lagerräume für Garne, die an einer Wunde, nach dem Hofe heraus, emporgezogen werden. Das Parterre enthält den Raum für fertige Waaren, die Einkaufsexpedition, wo die liefernden Weber abgefertigt werden, und das geräumige Comptoir.
Einen behaglichen Anblick gewährt es, wenn man an Winterabenden an den Fenstern des Comptoirs vorbeigeht und die Herren darin bei ihren eleganten Raupen, die ein magisches Licht auf die grünen Pulte werfen, arbeiten sieht. Man kann sich da nur schwer mit dem Gedanken befreunden, daß sie sich aus dem glänzend erleuchteten Räume herausheben auf die Straße, in die staubige Wirkstoffe od. r gar in das enge Familienzimmer, wo Kindergeflügel erdummen sind. — Und dennoch schneht sich Alle heraus, und die Sehnsucht wächst, wenn vom Thurm die Abendstunde schlägt, die den Bureau und Werkstätten der Stadt den süßen Feterabend verkündet. Um diese Zeit erst gönnt sich Herr Lode die Mühe, die Zeitungen zu lesen. Tief in seine Lectüre vertieft, sitzt er mühsam still und unbeweglich an seinem Pulte. Die Höflichkeit, daß man Leuten von Distinction stets den Vortritt läßt, wird hier bis auf das Naheausgehende ausgeübt. Niemand wagt, vor Herrn Lode das Comptoir zu verlassen.
Vom Thurm schlägt es Sieben, durch die herrschende Stille hört man auch den gedämpften Schlag mehrerer Uhren der Nachbarschaft, zuletzt hebt der Hammer der Comptoiruhr aus; klingt das lange, prädlende

Schnarren schon wie Zrenie, so ist es, wenn nun alle sieben Schläge wirklich ertönen, Hohn und Spott, und schon Manchem ist es vorgekommen, als setze sich das Zifferblatt der Uhr mit Zögern und Ziffern zu einem grinsenden Gesicht zusammen.
Minute auf Minute verrinnt, schon hat es vom Thurm wieder „geviertelt“. Herr Lode sitzt, in seine Lectüre vertieft, noch mühsam still und unbeweglich an seinem Pulte. Und nun fängt man an, ihn leise an die flüchtige Zeit zu erinnern: Seufzenberg, ein junger Commis des Hauses, der vom Morgen bis zum Abend in der Einkaufsexpedition beschäftigt ist, eröffnet den Reigen dadurch, daß er sich im Comptoir zeigt und zum Zeichen, daß seine Expedition geschlossen ist, mit möglichst viel Geräusch die Schlüssel aufhängt. Einige Andere ziehen unauffällig die Uhren auf, und Einer, der so glücklich ist, eine Reparatur zu besitzen, läßt diese schlagen und gibt sie einem Zweiten, der dasselbe Mäandrer wiederholt, und dieser geht sie einem Dritten, so daß Herr Lode der Meinung ist, ein Jeder von seinen Leuten erfenne sich des Besizes einer Reparatur. Trotzdem sitzt er, in seine Lectüre vertieft, noch immer mühsam still und unbeweglich am Pulte. Jetzt endlich empört sich auch das friedliche Gemüth des älteren Buchhalters, Mühlbach, dessen Familie daham mit dem Abendessen wartet. Er klappt laut die Straßen zusammen und zuletzt auch, mit einem schußfälligen Krache, das riesige Hauptbuch. Um eine letzte Demonstration zu versuchen, verfährt sich Carl — der Lehrling — auf die Straße und schließt die Comptoirsäulen, die der Chef, wie man behaupten will, gern bis zum letzten Augenblick offen weiß, damit jeder Vorübergehende sich von der späten Thätigkeit bei Lode und Sohn überzeugen kann. — Es hat schon zu wiederholten Malen vom Thurm „geviertelt“, ehe sich Herr Lode hinauf in seine Familienwohnung zurückzieht. Nichts glückt dem Jubel des Comptoirpersonals, wenn es in der Stadt ein Concert, einen Ball oder sonst eine festliche Veranstaltung gibt, die Herr Lode besucht und in deren Berücksichtigung er voraussichtlich pünktlich die Feterabendstunde einhalten muß. Man spricht schon eine Woche vorher davon und nimmt sich für diesen Abend allerhand vor.

10-80 [888]

am Pruth bewerkstelligt haben. Die Rosalen-Divisionen verlassen ihre Quartiere am 16. April Früh. Zwei Armeecorps, und zwar das siebente und zehnte, haben bereits ihre Winterquartiere im Oberonier-Gouvernement und die Krime verlassen und bewegen sich nach Besarabien.

Die eben berichteten Maßnahmen lassen keinen Zweifel mehr darüber aufkommen, daß wir am Vorabend des Krieges stehen. Der Fürst Carl von Rumänien soll die nächste Woche auf rumänischem Boden mit dem Großfürsten Nikolai zusammentreffen. Der rumänische Kriegsminister wird am 16. in Cetinje erwartet. Es sollen dortselbst wichtige Verhandlungen mit dem Generalstabs-Chef stattfinden.

Ueber die Organisation und Bestimmung der sogenannten Feldcontrole, welche bei der russischen Südararmee eingeführt wurde, schreibt der Petersburger Correspondent der „Wiener Abendpost“ Folgendes: „Um bei der mühsamen und weitläufigen Verwaltung der auf dem Kriegesfuß befindlichen Heere Maßregeln zu vermeiden, wie solche leider während des Krimkrieges stattgefunden hatten, ist eine besondere Feldcontrole ins Leben gerufen worden. Jedes Armeecorps hat seinen Ober-Controleur und eine Anzahl Controloren erhalten, welche unter dem Befehle der Corps-Commandanten stehen. Ueber diesen waltet der General-Controleur mit seinen Gehilfen. Derselbe hängt direct vom Ober-Commandanten ab. Die Feldcontrole hat die Verpflichtung, die ganze Verwaltung und alle Vorräthe zu controliren, die Bücher zu revidiren, die Hospitäler und Lazarethe, die Feldpost und die Feldtelegraphen, die Montirungs- und andere Magazine, sowie die Feldarsenale zu inspiziren und über die Ordnung in denselben zu wachen.“

Gerüchte circuliren in Jassy, daß die Russen bereits die Grenze überschritten haben. Auf der dortigen Präfectur hat man noch keine Kenntniß davon. Nur einzelne Abtheilungen des Eisenbahncorps und der Intendanten sind auf rumänischem Gebiete eingetroffen, um von den Bahnhöfen und Militärmagazinen Besitz zu ergreifen.

Ein ernstlicher Vormarsch der russischen Armee im Pruth- und Donauthale ist noch schwer möglich. Die Wege sind noch nicht ausgetreten. Die russische Armee wird sich nur auf eine demonstrirende Vorwärtsbewegung beschränken müssen.

Die griechische Regierung hat alle Maßregeln ergriffen, um bis 15. Mai über eine Armee von 60.000 Combattanten verfügen zu können; ein beträchtlicher Theil des türkischen vierten Armeecorps soll bereits an die griechische Grenze dirigirt sein.

An den montenegrinischen Grenzen werden wohl zuerst die Hinten knallen. Fürst Nikita soll allerdings nicht die Absicht haben, die Feindseligkeiten zu eröffnen, um nicht das Dönn, den Kampf entfesselt zu haben, auf sich zu laden. Er will die Dinge an sich herankommen lassen, das heißt, er wird die von den Türken geplante Verproviantirung von Nikisch nicht dulden. Der Fürst hat demnach dem Wojwoden Bulowitsch Befehl gegeben, Nikisch mit 1400 Mann enger zu cerniren. Das Gros der montenegrinischen Streitkräfte, nach der „Pol. Corr.“ wären es 15.000 Mann, soll die Zugänge von Nikisch, nämlich die Dugapässe blutigen Antankens, verteidigen, und sollte sich der Fürst selbst am 12. d. zu diesem Corps begeben. Die Vertheidigung der albanesischen Grenze ist dem Senator Bozo Petrovic mit angeblich 11.300 Mann anvertraut. Offenbar sind alle diese Zahlen stark übertrieben, da Montenegro wohl kaum über mehr als 15.000 Mann im Ganzen verfügt.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß in den letzten Tagen abermals mehrere Transportschiffe, mit Truppen und Munition beladen, nach Barna, Trapezunt und Batum abgegangen sind. Ein Transportschiff von 60 für Widin bestimmten Krupp'schen Kanonen sollte am 10. d. abgehen. Der Chef des Generalstabs, General Mahmud Rissud Pascha, sollte sich gleichfalls an demselben Tage mit mehreren Brigaden-Generalen und Ober-Officieren nach Barna und zur Donau-Armee begeben. An die Commandanten in Bosnien sind Weisungen ergangen, die Insurrection so rasch als möglich zu unterdrücken.

Am 14. d. fand zwischen Türken und Aufständischen ein Zusammenstoß bei Topola statt. Die Türken, zurückgeschlagen, zogen sich hinter ihre Verschanzungen zurück. — Sulaiman Pascha, der Armeecommandant der Herzegovina, erhielt am 13. d. den Befehl, Nikisch zu verproviantiren, und hat in Folge dessen am 14. d. den Marsch nach dem Dugapass angetreten. — Der wisch Pascha concentrirt alle ihm zu Gebote stehenden Truppen, um Podgoritza zu verproviantiren. Da die Montenegriner diese Festung eng cerniren, dürfte es zu einem heißen Kampf kommen.

J u l a n d.

Budapest, 15. April. (Orig.-Corr.) Mit wem halten wir, gegen wen werden wir marschiren? So fragte heute, wo man die russischen Heersäulen in Bewegung weiß und schon den Pruth überschreitend sich vorstellt, alle Welt im Vaterlande. Gibt es doch Niemanden, der sich einreden ließe, daß dieser Krieg die Geschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie, die Zukunft ihrer Völker unberührt lassen werde.

Einige Zeit, nachdem die letzte Lampe im Comptoir ausgelöscht und vor die eiserne Thüre der schwere Ringel geschoben ist, wird es in einem Fenster des gegenüberliegenden Hauses Licht. Dann hört man hinter demselben Fenster die Accorde eines Piano's. Jetzt ein Walzer von Schubert, jetzt eine Tarantella, dann Rossini's Reverie und dann endlich ein von einer hübschen Tenorstimme gesungenes Lied, wie: „Wenn die Schwolben heimwärts ziehn“ oder: „Ob ich Dich liebe, frage die Sterne.“ — Der Musiker, der da drüben wohnt, ist Niemand anders als Senftenberg. Liebespaare, die durch die Gassen promeniren, bleiben stehen und lauschen und lieben sich noch einmal so innig, und mitten in der Hausflur stellen die Dienstmädchen ihre Wasserkränne bei Seite, um zu tanzen.

Wohl ist sich Senftenberg bewußt, daß er gehört wird; aber er fragt nicht nach dem Entzünden der Straßenwandler und des Tanzclubs in der Hausflur, sein Spiel und sein Gesang gelten jemand Anderem; aus tiefstem Herzen singt er seine Liebeslieder mit lauter und voller Stimme, daß sie nach einem Fenster hinüberklingen, nach einem gewissen Fenster in Kod's Hause, wo sich ein Frauenkopf zeigt, zuweilen von einem Strahle des Mondes beleuchtet, die weiße Seiten hart an die Scheibe gedrückt und die Augen nach dem Sängler drücken gerichtet, den sie durch den dünnen, leichten Fenstervorhang hindurch — am Clavier sitzend — sehr wohl unterscheiden können.

Es gab eine Zeit, wo Senftenberg, der es im Clavierspiel zu einer gewissen Virtuosität bringen wollte, ganze Abende hindurch nichts als Fingerringübungen und Etuden spielte und sich um keinen Zuhörer kümmerte. „Es ist sonderbar“, sagte sich Senftenberg, als er eines Sommerabends, den er auch am Clavier zugebracht hatte, das Instrument wieder verschloß, „sobald ich eine ansprechende Composition spiele oder singe, zeigt sie sich auch am offenen Fenster; ipse ich meine Fingerringübungen — gleich schlägt sie es zu und ist verschwunden. Ich glaube, sie hörte mir gern zu; ich glaube, wenn sie sich am Fenster zeigt, so gilt dies meinem Spiele.“ Senftenberg ging ein Weichen im Zimmer auf und ab, blieb zuletzt am Fenster stehen und sah hinüber nach den, in Folge der herrschenden Dunkelheit, wie schwarze Punkte erscheinenden Scheiben, wo sie herausgesehen hätte.

„Es ist ein trodenes, einfaches Dasein“, fuhr Senftenberg fort, „ein Tag vergeht wie der andere; wenn ich aber wüßte, daß der Schwarzmir wirklich zuhört, so sollten diese kurzen Abendsstunden hinreichen, mich für den langweiligsten Tag zu entschädigen.“ (Fortsetzung folgt.)

Sie fragt man es seit lange und heute noch immer, denn diejenigen, welche die Antwort wissen, — wenn es deren gibt — können oder wollen sie noch nicht bekannt geben. Während die Officiere es als selbstverständlich hinstellen, daß unsere Neutralität, wenn sie nicht mehr haltbar wird, in einer antirussischen Action enden würde, aber hierfür und den Anschluß an England mit einem Eifer plaidiren, der auf innerliche Zweifel deutet, bringt „Kozolemon“ angeblich aus guter Quelle: es sei schon abgemacht, daß wir sobald die Russen über den Pruth gehen, Bosnien zu besetzen aufbrechen werden, — was in dieser Form schon deshalb unglauwürdig wird, weil die theilweise Mobilisirung und Completion der an der Südgrenze befindlichen Truppen auf volle Kriegsstärke noch nicht erfolgt ist und militärische sehr maßgebende Gesichtspunkte eine Action mit Truppen auf dem Friedensstande sehr unwahrscheinlich erscheinen lassen.

Das „Pesti Naplo“ nimmt diese Ansicht der Besetzung Bosniens als festgesetzt an und bekämpft sie energisch, wie auch das „Neue Wiener Journal“ dieselbe, aber als minder gewiß. Eventualität widerläßt — während das Blatt der äußersten Linken diese Annahme zu verwerthen auffallenderweise unterläßt und nur Rußland versichert: daß seine kleinsten Siege in Ungarn Trauer, seine Niederlagen Juchel erwecken werden und daß man in unerschütterlichem Haß gegen Rußland zu agitiren nicht aufhören werde. Vielleicht ist es nur ein Akt dieser agitatorischen Haltung unierer Aeußeren, daß man kürzlich von Beunruhigung wissen wollte, welche aus Anlaß des Gerüchtes: es gehe gegen den Türken, unter der Mannschafft eines an der Grenze befindlichen rein ungarischen Regiments merkbar geworden wäre. Die an die Absicht der Beschlagnahme des bosnischen Pfandes glauben, weisen auf die vor Kurzem angeführte und trotz ihrer voraus bekannten Tagesordnung nicht inhibirte Versammlung der Revisionisten hin, und auf den Beschluß derselben, ein großes Hilfs-corps zu stellen, welches die zur Occupation Bosniens eintreffenden l. f. Truppen unterstützen würde. Allerdings ist die Bemerkung nicht ganz fernliegend, daß diese Maßnahmen nicht mit den Begs in Bosnien nicht zum Ruhme der l. f. Armee wirtschaften würden; aber deshalb auch die Annahme gerechtfertigt, es werde selbst im Besetzungsfalle, die Unterstützung dieser für Unionerfreunde sympathischen Naturisöhne nicht in Anspruch genommen und höchstens im Falle eines, wie es heute steht, nicht recht gläubigen Kampfes mit der Türkei verwendet werden. Indes werden wir uns rüsten, die zurückgeschickten Reste der Corvina und die türkischen Ueberbringer derselben zu empfangen und hoffen, daß dies durch keine Zwischenfälle vereitelt werde.

Budapest, 16. April. Bezüglich der Revision des Wehrgesetzes kommt dem „Nemzeti Hirlop“ folgende Mittheilung aus Wien zu:

Bekanntlich hätten diesjährige Verhandlungen zwischen den beiden Staaten der Monarchie noch heuer stattzufinden. In den maßgebenden Kreisen sieht man jedoch nach den unangenehmen Erfahrungen, die man bei den Ausgleichs-Verhandlungen gemacht, wenig Lust zu diesen Verhandlungen, und andererseits fand an kompetenter Stelle auch die Ansicht Ausdruck, daß unter den gegenwärtigen Complicationen der äußeren Politik es nicht räthlich sein dürfte, an der Wehrverfassung der Monarchie zu rütteln. Aus allen diesen Rücksichten ist es sehr wahrscheinlich, daß statt langwieriger Revisionsverhandlungen einfach die Verlängerung des gegenwärtigen Wehrgesetzes auf mehrere Jahre in Vorschlag gebracht werden wird und daß diesbezüglich beiden Parlamenten die entsprechenden Vorlagen unterbreitet werden.

Wien, 15. April. Der Geheimrath und Oberst-Stallmeister des Kaisers Alexander von Rußland, Fürst Metshersky, ist zum Dienstitz-Jubiläum des Erzherzogs Albrecht hier eingetroffen. — Die Bevölkerung des Reichthums für die Verhandlungen zur Erneuerung des Handelsvertrages sind hier angelangt.

Alle Vermittlungsversuche, welche namentlich an die Adresse Rußlands gerichtet werden, dürften voraussichtlich erfolglos bleiben. — In Petersburg hält morgen der Czar eine große Truppenrevue ab; es wird zu dieser Gelegenheit eine Ansprache des Czars an die Truppen im Sinne der bekannten Moskauer Rede erwartet.

Durch die Adresse des türkischen Kriegsministers nach Erzerum gewinnt unsere Vermuthung, daß es zunächst auf asiatischen Gebieten zum Zusammenstoße kommen werde, ihre Bestätigung. Das ist es auch, was uns in England am meisten beunruhigt.

Aus Serbien kommen Nachrichten über die fortgesetzte Bildung von Freiwilligen-Regimenten zu. Man wird ein wachsam Auge darauf haben müssen, daß der kaum geschlossene Frieden zwischen Serbien und der Pforte nicht unter der Hand in die Brüche gehe.

R u s s l a n d.

Berlin, 15. April. Der „Reichsanzeiger“ publicirt die Ernennung Puttkammer's zum Ober-Präsidenten von Schlesien. — Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung bemerkt gegenüber den Meldungen der Journale, wonach Fürst Bismarck angeblich als Bedingung seines Bleibens im Amte einen großen System- und Personenwechsel verlangte, der auch Camphausen betreffen habe, es sei notorisch, daß Fürst Bismarck Camphausen als seinen Stellvertreter vorgeschlagen habe, und es konnte versichert werden, daß Vorschläge wegen eines Personen- und Systemwechsels nicht gemacht wurden.

Paris, 14. April. Die „France“ bringt folgende Nachricht aus Petersburg vom 12. April, Abends: „Der kaiserliche Ministertrat trat heute unter dem Vorsitze des Kaisers zusammen und beschloß, daß Befehl an die ersten am Pruth stehenden Avantgarde ertheilt werden solle, bei der ersten Nachricht von der Wiedereröffnung der Feindseligkeiten zwischen Montenegro und der Pforte den Fluß zu überschreiten. Die Truppen, welche über den Pruth gehen sollen, werden nicht mehr als etwa ein- und zwanzig Mann betragen. Der wirkliche Uebergang über den Pruth wird erst nach Verwerfung eines russischen Ultimatus durch die Pforte erfolgen. — Der Kaiser Alexander befindet sich vortheilhaft. General Jankoff ist lebend.“

Petersburg, 14. April. Die Entscheidung naht mit Riesenschritten heran: die Pforte lehnt die Annahme des Protokolls, den Abschluß des Friedens mit Montenegro und die Abendung eines Special-Vertrages nach St. Petersburg ab. Der Auffassung der Pforte nach müßte der Abendung eines Vertrages nach St. Petersburg die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen durch gleichzeitige Entsendung eines russischen Botschafters nach Konstantinopel vorangehen. Zu dieser Forderung Intimation sieht sich die Pforte durch die bekannte Declaration des Czar von Derby ermutigt. Die Regierung des Kaisers Alexander ist weit davon entfernt, neue Concessionen zu gewähren. Die friedlichen Dispositionen des Kaisers sind in dem Zustandekommen des Protokolls betheiliget worden. In ersten entscheidenden Augenblicken treten persönliche Meinungen zurück und staatliche Interessen nehmen deren Stelle ein.

Se. Majestät der Kaiser Alexander erkennt den einstimmigen Wunsch des russischen Volkes an, nicht länger die sich häufenden Verleumdungen (1) zu ertragen, und betrachtet das Protokoll, sowie die daselbst begleitende Declaration des Grafen Schadowitz als ein unwardelbares Ultimatum seiner Regierung, dem im Falle eines Beharrens der Pforte auf der Zurückweisung der Forderungen Europas und Rußlands, die militärische Execution: der Krieg in der allernächsten Zeit folgen müßte. Es ist möglich, daß ein kaiserliches Manifest schon am 15. April erscheint.

G i u r g e w o, 14. April. Hier und in allen Donaustädten herrscht fürchterliche Panik. Aus Bulgarien flüchtet die christliche Bevölkerung. Die Türken schlagen bei Widin Brücken, um sich Kalafats zu bemächtigen. Die rumänischen Besatzungen sind angewiesen, vor dem Anmarsche der regulären türkischen Armee zurückzuziehen.

Geschäfts-Ordnung

für die Generalversammlung der sächsischen Universität. (Fortsetzung.)

§. 14. Jene Mitglieder, welche einem Beschlusse nicht zugestimmt haben, können, sofern nicht namentliche Abstimmung stattgefunden hat, nach Entrichtung des Beschlusses verlangen, daß ihre abweichende Meinung im Protokolle ersichtlich gemacht oder ihre Sondermeinung, die sofort anzumelden und an dem auf die Sitzung folgenden Tage schriftlich zu überreichen ist, dem Protokolle beigelegt werde.

§. 15. Bei Verhandlung umfangreicherer Vorlagen, namentlich solcher, welche die Feststellung von Statuten, Vorschlägen u. d. m. zum Gegenstande haben, soll in der Regel die Einzelberatung d. i. nach geschlossener Generaldebatte die Specialberatung der einzelnen Anträge, Theile, Paragraphen oder Absätze, aus denen die Vorlage besteht, eintreten.

In solchem Falle ist nach Beendigung der Einzelberatung die Vorlage in der festgestellten Fassung in der nächstfolgenden Sitzung nachmals zu verlesen und sodann über die Annahme oder Ablehnung derselben im Ganzen abzustimmen.

§. 16. Wahlen werden stets geheim, mit Stimmzetteln vollzogen, Ergibt sich bei dem ersten Wohlzuge keine absolute Stimmenmehrheit, so findet eine engere Wahl statt. In diese kommen diejenigen, welche bei dem ersten Wohlzuge die meisten Stimmen erhalten, in der doppelten Anzahl der zu Wählenden.

Ergibt sich bei der engeren Wahl Stimmengleichheit, so gelten in dem Falle, wenn es sich um die Besetzung einer Beamtenstelle der Universität handelte, die Bewerber als zurückgewiesen. Handelte es sich um Commissionenwahlen, so entscheidet bei solcher Stimmengleichheit das Loos.

§. 17. Jedem Mitgliede steht das Recht zu, selbstständige Anträge einzubringen. Solche Anträge sind dem Vorsitzenden schriftlich zu überreichen, welcher in der nächstfolgenden Sitzung der Generalversammlung von dem Einlangen und Wortlaut des Antrages Mittheilung macht und dem Antragsteller auf dessen Verlangen, wenn die Versammlung zustimmt, in derselben Sitzung — zur Begründung seines Antrages das Wort ertheilt.

Nachdem der Antragsteller gesprochen, stellt der Vorsitzende die Frage: ob die Generalversammlung in eine Verhandlung dieses Antrages überhaupt eingehen will oder nicht? Wird die Frage verneint, so ist der Antrag weiter nicht zu berücksichtigen.

Wird die Frage bejaht, so ist durch neuerliche Abstimmung zu entscheiden: ob der Antrag zur Vorberatung an einen Ausschuß zu weisen oder er unmittelbar an die Tagesordnung zu setzen sei, und in letzterem Falle, wann er zur Verathung gelangen soll.

Wenn der Antrag an einen Ausschuß gewiesen wird, so hat der Antragsteller das Recht, bei der Verhandlung seines Antrages im Ausschusse mit beratender Stimme theilzunehmen und ist vom Obmann des Ausschusses zu diesen Sitzungen einzuladen.

§. 18. Jedem Mitgliede steht das Recht zu, über einen nicht an der Tagesordnung stehenden Gegenstand Anfragen (Interpellationen) an den Vorsitzenden oder an den Universitätsnotar zu stellen. Solche Anfragen sind am Beginn der Sitzung anzumelden und ist dem betreffenden Mitgliede zur Stellung und Begründung der Anfrage vor Verhandlung der Tagesordnung das Wort zu ertheilen.

Die Antwort kann sofort oder in einer späteren Sitzung gegeben, muß aber jedenfalls vor Schluß der Session und zwar spätestens in der vorletzten meritorischen Sitzung der Session ertheilt werden. Auf die gegebene Antwort steht dem Fragesteller das Wort zu, welcher die erhaltene Antwort entweder zur Kenntniß nehmen oder weitere Schritte (Anträge) sich vorbehalten kann.

§. 19. In der Generalversammlung der sächsischen Universität fungirt als Schriftführer der Universitäts-Notar, in dessen Befehdung der aus der Reihe der Mitglieder auf die Dauer einer Session gewählte Schriftführer- Stellvertreter.

§. 20. Ueber jede Sitzung der Generalversammlung der sächsischen Universität sowie der Nebenversammlungen wird Protokoll geführt. Das Protokoll hat außer dem Datum der Sitzung, dem Namen des Vorsitzenden, des Schriftführers, der anwesenden und abwesenden Mitglieder insbesondere zu enthalten:

- a) die genaue Bezeichnung der Verathungsgegenstände;
- b) die gestellten Anträge;
- c) die Fragen, über welche abgestimmt worden und das Ergebnis der Abstimmung;
- d) bei namentlicher Abstimmung die Namen der Mitglieder, die mit Ja, dann derer, die mit Nein gestimmt haben;
- e) die gefaßten Beschlüsse;
- f) Anfragen und Antworten in gedrängtem Auszuge. (Fortsetzung folgt.)

Vegetarianischer Brief Nr. 2.

An die Adresse des Herrn Professor Dr. Sontz. (Fortsetzung.)

Sie führen zuerst das Citat aus Moses an. Ich aber muß es schon etwas sonderbar finden, daß Sie einem Theologen in's Gesicht sagen, er habe die Kenntniß der mosaischen Schriften — aus Hahn's „Naturgemäße Diät“ geschöpft! Ich komme übrigens auf dieses Citat aus Moses noch weiter unten zu sprechen.

Weiter soll ich das Citat Futar's aus Hahn abgeschrieben haben. Aber diese Stelle aus Futar kommt ja schon lange, lange vor Hahn's „Naturgemäße Diät“ in Rousseau's „Emil“ vor. Und nachdem Sie Ihren Artikel zufolge genau wissen, daß ich Lehrer am evangelisch-theologischen pädagogischen Seminar bin, so werden Sie mir wohl zutrauen dürfen, daß mir solche berühmte pädagogische Schriften wie Rousseau's „Emil“ nicht unbekannt sind. Wie die Bibel, so mußte ich auch Rousseau nicht erst aus Hahn's „Naturgemäße Diät“ kennen lernen.

Für die Beispiele von altgewordenen Vegetariern, die ich ebenfalls aus Hahn abgeschrieben haben soll, habe ich ausdrücklich Hufeland's „Makrobiotik“ als Quelle citirt, und die Vorführung mehrerer Stellen aus Hufeland, die im Hahn'schen Buch gar nicht vorkommen (so die Stelle über den Wein, S. 23 meines Vortrages), liefert wohl den Beweis, daß ich von Hufeland's Makrobiotik etwas mehr weiß, als nur das, was gerade im Hahn'schen Buche steht.

Die Citate aus Guvier und Flourens finden sich nicht nur in Hahn's „Naturgemäße Diät“, sondern auch in vielen anderen Schriften, und sind überhaupt Jedem, der sich mit dem anatomischen Theil der vegetarischen Frage ein wenig beschäftigt hat, so geläufig, daß eine besondere Quellenangabe diesbezüglich fast lächerlich erscheinen würde. Ebenso ist auch die Ansicht über das Naturwidrige des Mastungprocesses etwas so Allbekanntes, daß hier kein Mensch an die An-

führung einer besondern Kenntniß und Bekantheit bedürftig ist, so meine Hahn'schen Buch Vorlesung abgeschrieben habe. Auger Moses, Pl.

Dr. Klend's Schrift Buch gar nicht erwähnt über „Nahrungs- und Gesundheitslehre“, ferner Petten u. s. w. — lauter Namgar keine Spur zu finden. Und angesichts die ich will sagen: die Cour dem einzigen Hahn'schen.

Wenn nun diese J und völlig haltlose Vere daß ich dem Hahn'schen schäße dieses, wie die über zum Theil grundlegenden bereits seit einem Viertel vegetariarische Idee wirt.

Warum ich nun im bezogen habe? Aus dem Struve's, Balzer's erwähnt gelassen. Hätte vegetariarische Autoritäten Veler achselzuckend gerufen Gustav Struve, wer medicinischen Autoritäten!

Nun und weil ich misstrauischen Empfindung gegenbringt: so citire ich führen wollte, grundfäßlich Ja, citirte Dr. Hufel und zwar nicht aus Hahn kommen, sondern aus ihre Soviel über das „Plagio

Ueber solche Fehler in das Bereich des Unrichtigkeits, um die Wahrheit nicht gelernt zu haben, kann wohl einfach auf mich ich darin wirklich gestellungen und Wortverderantwortlich.

Vocal-

— (Militärisches unter Verlesung in den über 1. Classe: Wenzel Tischer Monate; Urlaubsort: Hernau In den Aufstehen we v. Gschemberg, des 62. meister 1. Classe Vincenz (Domicil: Krakan).

— Der hiesige unter Oberprimar Friedrich W Ehrenmitglied überreicht Obergespan des Temeser Anton Koloßy, Cammer Karl v. Kijß zu Ehren

— (Er war e w o h l i n d i e s e r C o n wir in der Notiz des „E Ende mittheilt. Ein j eines momentan Zerfähhnig zu schlagen, das geht nicht nein, das ist geradezu ein An R d m e r s U n g sächsischer Beamter schuld Reporter des „S. D. Tag Mit Widerrufen b

Saat der Vertikation in pflichtet, zu erzählen, was gefügt!

Die General-Congre schusses Johann R d m e r lichen. Nach wenigen Un glücklich und hat um d Bitten, nach Erklärung fe Dienste vollkommen tauglich richter. Daß R d m e r a fühlte — der Comitatus f Leiter — so unglücklich ein allzufrühes Ende bereite

frankhafte Gemüthsstun Wochen immer deutlicher g und die Persönlichkeit kenn man verliert, an der Wahr zu machen und aus der A

— (Theaternach sehr interessante Stücke in Freinle und Frau E t t e r Schmiebs“ dramatisches W Zum Schluß neu zum erf und Tanz von Costa, W amulanter Spaß, mit dem zum Lachen zwingen müßte

— Am 15. d. Aben durch den Franzosen Wald v von denselben der Betra, Wochenmarke erlante er bei der Visitation wurden

— (Zwei F a n d b 16. d. in der Schwimmbad

— (P a r r e r w a h A. B. hat am 8. d. Herr

— Ueber Trupp finden wir heute in den V Polgar“ sollen in Siebe durchwegs ungarische Reg Cavalerie-Regimenter anid nach Galizien führenden E

führung einer besonderen Quelle denken wird. Aber weil Ihre eigene Kenntnis und Belesenheit in dieser Sache eine so überaus dürftige und beschränkte ist, so meina Sie, auch jeder Andere, der einiges auch im hahn'schen Buch Vorkommende anführt, müsse Alles aus diesem einzigen Buche abgeschrieben haben.

Außer Moses, Plutarch, Juseland citire ich im Vortrag mehrmals Dr. Kleck's Schrift über Fleisch- und Pflanzenkost, die in Hahn's Buch gar nicht erwähnt wird; citire mehrfach Dr. Virchow's Schrift über „Nahrungs- und Genußmittel“, von der ebenfalls im Hahn'schen Buch gar keine Rede ist, weiter Dr. Reclam's „Buch der vernünftigen Lebensweise“, Lamartine's „confidences“, Carey's „Social-Economy“, ferner Pettenkofer, Karl Grün, Dr. Bod, Dr. Niemeyer u. s. w. — lauter Namen, von denen in Hahn's „Naturgemäße Diät“ gar keine Spur zu finden!

Und angeht's dieser Thatsachen haben Sie, Herr Dr. Senz, die — ich will sagen: die Courage, zu behaupten, ich habe alle meine Citate aus dem einzigen Hahn'schen Buche herausgeschrieben! —

Wenn nun diese Ihre Behauptung sich als eine offenbare Unwahrheit und völlig haltlose Verächtigung erweist, so will ich damit nicht sagen, daß ich dem Hahn'schen Buch gar nichts verdanke. Im Gegentheil, ich schäme dieses, wie die übrigen Hahn'schen Bücher als sehr reichhaltige und zum Theil grundlegenden Schriften und weiß überhaupt die Verdienste des bereits seit einem Vierteljahrhundert als Schriftsteller und Arzt für die vegetarische Idee wirksam thätigen Mannes sehr wohl zu würdigen.

Warum ich nun im Vortrag nicht wie auf die Hahn'schen Schriften bezogen habe? Aus demselben Grunde, aus welchem ich auch die Namen Struve's, Balzer's und anderer vegetarischer Schriftsteller unerwähnt gelassen. Hätte ich nämlich für meine Auseinandersetzungen solche vegetarische Autoritäten citirt, so hätten die Zuhörer und später die Leser achselzuckend gerufen: „wer ist denn der Theodor Hahn, wer ist Gustav Struve, wer ist Eduard Balzer? Das sind doch keine medicinischen Autoritäten! Wir wollen hören, was die Fachmänner sagen!“ Nun und weil ich dies Raisonnement kannte, weil ich wußte, welche mißtrauischen Empfindungen man den vegetarischen Christen entgegenbringt: so citirte ich dort, wo ich überhaupt Urtheile Anderer anführen wollte, grundsätzlich immer nur anerkannte patentirte Männer vom Fach, citirte Dr. Juseland, Dr. Virchow, Dr. Kleck u. s. w., und zwar nicht aus Hahn's Buch, wo ja viele von ihnen gar nicht vorkommen, sondern aus ihren eigenen, in meinem Besitz befindlichen Schriften! Soviel über das „Blagiat“.

Ueber solche Ihrer Äußerungen, wie die, daß ich „die Wissenschaft in das Bereich des Juns- und Kostengeistes verwies“ oder daß ich gesagt hätte, um die Wahrheit in irgend einer Sache zu erkennen, brauche man nichts gelernt zu haben, — will ich weiter kein Wort verlieren, sondern kann wohl einfach auf meinen Vortrag selbst hinweisen. Für das, was ich darin in Uebung gelagt, siehe ich jederzeit gerne ein; — für die Entstellungen und Wortverdrehungen des Herrn Dr. Senz bin nicht ich verantwortlich. (Schluß folgt.)

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18. April.

— (Militärisches.) Mit Vortagegebühr wird als derzeit diensttauglich unter Verlegung in den überzähligen Stand verlegt: der Mil.-Rechnungs-Official 1. Classe: Wenzel Tscherny, der Mil.-Intendant zu Hermannstadt (auf sechs Monate); Umlaubsort: Hermannstadt.

In den Ruhestand werden verlegt: der Hauptmann 1. Classe Adolf Czech v. Czchenberg, des 62. Inf.-Regts., als invalide (Domicil: Prag); — der Rittmeister 1. Classe Vincenz Marešch, des Mil.-Jägerwesen-Corps, als invalide (Domicil: Krakau).

— Der hiesige ungarische Leserverein hat am 15. d. dem Herrn Obergespan Friedrich Wächter das schön ausgestattete Diplom eines Ehrenmitgliedes überreicht. Der genannte Verein hat auch den Herrn Obergespan des Temeser Comitats, Sigmund Trnós, dann die Herren Anton Kolojy, Samuel v. Herpényi, Samuel Bodroghi und Karl v. Róffy zu Ehrenmitgliedern erwählt.

— („Er war ein sächsischer Beamter und das sagt wohl in dieser Comitatzeit Alles.“) Diese Worte lesen wir in der Notiz des „S. D. Tagblattes“, die J. Römer's trauriges Ende mittheilt. Ein so tragischer Fall, ein solches Unglück, die That eines momentan Jrrsinnigen zu begangen, um politisches Capital daraus zu schlagen, das geht nicht nur über den journalistischen Anstand hinaus, nein, das ist geradezu eine Negation des sittlichen Ernstes.

An Römer's Unglück, an seinem Tode war seine Stellung als sächsischer Beamter schuld und die Comitatwirthschaft, so fabelt der Vocal-Reporter des „S. D. Tagblattes“.

Mit Widerstreben berühren wir diesen Unglücksfall, allein um die Saat der Verdächtigung in Keime schon zu erstickten, halten wir uns verpflichtet, zu erzählen, was der „Comitat“ dem Verstorbenen Böses zugesagt!

Die General-Congregation hatte über Vorschlag des ständigen Ausschusses Johann Römer die Controlorstelle bei der Comitascasse verliehen. Nach wenigen Monaten fühlte Römer sich auf diesem Posten unglücklich und bat um anderweitige Verwendung. Ueber wiederholtes Bitten, nach Erklärung seiner früheren Vorgesetzten, daß er zu jenem Dienste vollkommen tauglich sei, ernannte ihn der Obergespan zum Stabsrichter. Daß Römer auf diesem Posten abermals sich unbehaglich fühlte — der Comitat ist wahrlich ebenso wenig schuld daran, als dessen Leiter — so ungeschuld wie an dem Schuß, der einem wackeren Manne ein allzufrühes Ende bereitet. Wahrlich die Stellung nicht, wohl aber der krankhafte Gemüthszustand, den Römer's Umgebung in den letzten Wochen immer deutlicher gewahrte, lenkte die Kugel. Wer die Situation und die Persönlichkeit kennt ist darum mit Recht entsetzt darüber, daß man versucht, an der Bahre eines unglücklichen journalistische Experimente zu machen und aus der That des Wahnsinns politisches Capital zu schlagen.

— (Theaternachricht.) Donnerstag den 19. d. M. gehen 3 sehr interessante Stücke in Scene: „Müller und Müller“, worin Herr Frinke und Frau Eiterich beschäftigt sind. Hierauf: „Der Strife der Schmiebe“ dramatisches Gedicht, gesprochen von Herrn Grünberger. Zum Schluß ein neues erstes Mal: „Cassio Pascha“ Pöste mit Gesang und Tanz von Costa, Musik von Brandt und Jungmann. Ein amüsanter Spaß, mit komischen Situationen, die selbst den Hypochonder zum Lachen zwingen müssen.

— Am 15. d. Abends wurde ein Poplakaer auf der Heimfahrt durch den Jungen Wald von drei Reinarer Knechten angefallen und ihm von denselben der Betrag von 48 fl. entziffen. Auf dem gestrigen Wochenmarkt erkannte er Einen von den Dreien und ließ ihn verhaften; bei der Visitation wurden 47 fl. bei dem Verhafteten vorgefunden.

— (Zwei Pfandschein) des Kronstädter Versuchamtes sind am 16. d. in der Schwimmschulgasse gefunden worden.

— (Parricide.) Die Marosvafarhelyer ev. Kirchengemeinde A. B. hat am 8. d. Herrn Radislaus Czug zu ihrem Pfarrer erwählt.

— Ueber Truppenbewegungen innerhalb der Monarchie finden wir heute in den Blättern folgende Mittheilungen: Nach „Magyar Polgar“ sollen in Siebenbürgen bis zum 10. Mai 30.000 Mann, durchwegs ungarische Regimenter, concentrirt werden, denen sich zwei Cavalerie-Regimenter anschließen sollen. — Auf den Hauptstationen der nach Galizien führenden Eisenbahnen wurden, wie „Egyetértés“ mittheilt,

die eingehendsten Erhebungen gepflogen, wie große Verpflegungsvorräthe in den Magazinen untergebracht und wie viel Feldlöcher eingerichtet werden könnten, ferner, wie viele Officiere im Falle größerer Truppentransporte bei den Gastwirthen Kost finden könnten. Zu dieser Bezeichnung wurden mit den einzelnen Gastwirthen förmliche Protokolle aufgenommen, welche die Eisenbahndirectionen zur Orientirung des Kriegsministeriums nach Wien sendeten.

— (Die Rückkehr der „Corvina.“) Man telegraphirt dem „Egyetértés“ aus Vera: Die Deputation, welche die Corvina nach Ungarn bringt, wird ganz bestimmt am nächsten Donnerstag abgehen. Sämmtliche Bände haben rothe Einbände, auf der einen Seite tragen sie das Corvina-Wappen, auf der anderen den Halbmond. Jeder Band ist mit dem Siegel des Sultans versehen. Die Bücher werden in Kisten verpackt, welche von innen mit Sammt ausgekleidet sind. Es sind die folgenden Werke: 1. Vitruvius Candidius; 2. Aristoteles, Aegidius Romanus; 3. Traité sur le mouvement; 4. Svetonius; Imperatores; 5. Grammaire latine; 6. Plutarque; Vie d'Aristide; 7. Mythologia; 8. Albertus Magnus; De mineralibus; 9. Aelius Spartacus, Aemilius Probus; 10. Grammaire; 11. Terentii Comodiae; 12. Simon Panmoniensis; Sanationes; 13. Pompeius; 14. Cicero; 15. Plinius Secundus; Panegyricon; 16. Traité de Chirurgie; 17. Caesar; De bello gallico, hispanico; 18. Collection des écrivains des empereurs romains; 19. Clementinus; 20. Simon Pannensis; Synonymi; 21. Speculum humanae salvationis; 22. Teophrasti Historia plantarum; 23. Tertullianus contra Marcionem; 24. Tacitus; 25. Silius Italicus; 26. Eusebius; Paratiro evangelica; 27. Biblia manuscriptorum de 13. Siedle; 28. Livre Religieux; 29. Quintus Curtius; Alexander; 30. Dante; Commedia divina; 31. Aristoteles; Politique; 32. Eusebius; Chronique traduite par Jérôme; 33. Historiographus; 34. Livre de navigation; 35. Cicero in Verrem.

— (Calvinisten bei einem Erzbischof.) Am 11. d. machte bei dem Erzbischof von Kalocsa, Dr. Ludwig Hapnald, eine Deputation der Solter reformirten Superintendenten ihre Aufwartung. Die Deputation, die aus den Geistlichen von Szeremle, Esanab, Bogayfio und Jostó bestand, war gekommen, um dem katholischen Kirchenfürsten für die Hochherzigkeit zu danken, die derselbe gelegentlich der Regelung der Urbardialverhältnisse den genannten Kirchengemeinden gegenüber bekundet. Der Erzbischof empfing die Deputation aufs Freundlichste und gab zu Ehren derselben auch ein Diner, nach welchem er den Gästen sein berühmtes Herbarium und die mit demselben in Verbindung stehende Bibliothek zeigte. Die calvinistischen Pfarrer waren von dem urbanen und herzlichen Wesen des katholischen Prälaten ganz entzückt.

— (Von „Herrn Baron Somoskőy“) erzählt heute „E-r“ wieder folgendes: Der edle Baron traf Anfangs März in Konstantinopel ein, wo er im Hotel „zur Stadt Pest“ abtrieb. Sein gesammtes Gepäck bestand aus einem Klad und einer Handtasche. Dem Zimmerkellner, der ihm sagte, er werde schon ein Zimmer besorgen, erwiderte Somoskőy, er werde schämlichen Falls einige Tage im Zimmer seines Verwandten, des Generals Klapka schlafen. Klapka, der ebenfalls in diesem Hotel wohnte, protestirte gegen diese Verwandtschaft, als man ihm davon Mittheilung machte. Bezüglich seines Gepäcks bemerkte der „Baron“, es sei noch an Bord; er werde es am nächsten Tage holen lassen. Somoskőy wohnte acht Tage in der „Stadt Pest“, ohne während dieser Zeit das Bedürfnis zu fühlen, für die Herbeischaffung des Gepäcks zu sorgen. Er benötigte seinen Stambuler Aufenthalt hauptsächlich dazu, sich Zutritt in die feineren Kreise der Pevac Gesellschaft zu verschaffen, und bereits nach drei Tagen erschien er bei der Bank von Konstantinopel, wo er sich als Correspondent von About's, „XIX-me Siedle“ vorstellte und im Namen Klapka's um einen Vorstoß von 500 fl. bat, bis seine Creditbriefe, die bereits unterwegs seien, eintreffen. Da der Director Kunte roth ward Somoskőy so ungeschult und äußerte sich so ungenügend über das Gebahren der Bank, daß ihm der Director die Thür wies. Ähnlich erging es ihm beim „Credit Foncier“. Als Klapka von diesen Geschichten Kenntnis erhielt, machte er die nöthigen Schritte, um einen weiteren Mißbrauch mit seinem Namen zu verhindern; Somoskőy wußte sich aber so geschickt herauszuwickeln, daß man zur Ueberzeugung gelangte, man habe es nicht mit einem Individuum, dem die Sorgfalt der Behörden in Gestalt von Steckbriefen und ähnlichen Documenten folgt, sondern mit einem außerordentlich anständigen Landsmanne zu thun; ja im vertrauten Kreise zeigte er sogar ein Diplom als Major der zu bildenden Klapka-Region, das er vom Kaiser Comité erhalten haben wollte und das überaus natürlich Klapka am allermeisten Selbstverständlich erwies sich später Alles als eitle Mystification. Nach und nach wuchs aber das Mißtrauen und der Baron erachtete es für angezeigt, sein Bündel zu schnüren. Er begab sich nach Ruzschuk, von wo man bald erfuhr, er habe beim k. und k. Consulat einen Vorstoß von 100 fl. herausgeschwindeln wollen. Der betreffende Beamte zeigte aber nicht die erwünschte Nachsicht bei der Abwicklung dieses Geschäftes und Somoskőy hielt es für gut, seine Schritte nach Bukarest zu lenken. Vorher aber wußte er noch einem Kellner auf einen angeblichen amerikanischen Check, der nichts anderes war, als die Reclame eines amerikanischen Manufacturwaaren-Geschäftes, hundert Gulden herauszuleiten. Als dem Kellner die Einlösung des Checks nicht gelang, machte er die polizeiliche Anzeige, Somoskőy wurde currentirt und in Bukarest verhaftet. Das Weitere — die Escortirung nach Kronstadt und Budapest, sowie sein neuerliches Auftauchen in Paris — ist bekannt.

— (Gegen die „Gartenlaube.“) Aus Frankfurt a. M., 9. d. M., wird geschrieben: Heute wurde vor der Strafkammer die Klage des Verlegers und Herausgebers der „Gartenlaube“, Herrn E. Keil in Leipzig, gegen den hiesigen Buchhändler Herrn J. Alt zur Verhandlung gestellt. Der Beklagte erließ nämlich vor einiger Zeit an seine Abnehmer der „Gartenlaube“ ein Circular, in welchem derselbe mittheilte, daß er auf Grund eines in Nr. 3 des Blattes enthaltenen Auftrages, welcher sich in tendenziöser Weise gegen das Christenthum und den christlichen Glauben wende und beide in lägenhafter Weise verhöhne und verspötte, und da die ausgesprochene Tendenz der „Gartenlaube“ bei Gelegenheit eine Wiederholung ähnlicher Artikel erlaube, sich nicht mehr veranlaßt sehe, solche zu verbreiten. Der Herausgeber und Redacteur des Blattes erhob durch Herrn Dr. Neufirch Klage wegen Beledigung und Verleumdung und stellte seinen Antrag dahin, den Beklagten in eine Gefängnißstrafe von einer Woche zu verurtheilen. Die Verhandlung schloß mit Freisprechung.

— (Wer kauft Vothringen?) Der „Figaro“ macht sich zum Echo eines lächerlichen Gerüchtes. Danach wollen die Legitimisten im Wege einer öffentlichen Subscription eine Anleihe von vier- bis fünfshundert Millionen Francs aufnehmen und mit dieser Summe Vothringen „zurückkaufen“. Diese Landchaft wäre dann die Morgengabe, mit welcher der Graf Chambord sich im Jahre 1880 in Frankreich einfinden würde, um nach dem Ablaufe des Septennats seinen legitimen Thron zu besteigen. Der „Figaro“ ist so gütig, hinzuzufügen, daß es sich bei dieser Subscription nur um einen Vorstoß handle, welcher später mit den landesüblichen Zinsen wiedererstattet werden würde. Ob die Provinz Vothringen überhaupt für Geld feil ist, darüber macht sich das Pariser Volksblatt weiter keine Gedanken.

— (Die Nadel der Cleopatra.) Die Wegschaffung des Obeliskens „Die Nadel der Cleopatra“ von Egypten nach England ist, wie aus Alexandria gemeldet wird, auf unerwartete Schwierigkeiten ge-

stossen. Ein Mana, der vorgibt, Eigner des Grundes und Bodens zu sein — auf welchem der Obelisk steht, hat denselben einzäunen lassen und verlangt eine Abstandssumme von mehreren tausenden Pfund Sterling, ehe er dessen Wegschaffung erlaubt.

Geehrte Mitbürger!

Wir müssen, die Wahrheit zu gestehen, unserer Feuerwehr das rühmliche Zeugniß ausstellen, daß sie seit Uebernahme des Löschdienstes ihre oft schwierigen Berufspflichten treu und unverdrossen erfüllt hat.

Am 20. Mai d. J. nun halten sämmtliche Feuerwehren Siebenbürgens in den Mauern dieser Stadt ihren Verbandstag ab, um über die Ausbreitung und Vervollkommnung des Feuerlöschwesens in den siebenbürgischen Landestheilen zu berathen und zu beschließen.

An uns ist es nun, einmal zu zeigen, daß wir das gemeinnützige Streben der Feuerwehren zu würdigen wissen, und daß wir bereit sind, die Gäste unserer Stadt und unserer Feuerwehr von Herzen willkommen zu heißen.

Die Sache, der diese Männer ungelennig dienen, und diese selbst verdienen einen freundlichen Empfang.

Ueberzeugt, daß die Bürgerchaft dieser Stadt bereit ist, die auf dem Feuerwehrtage erscheinenden Feuerwehrmänner für die Zeit vom 20. bis 22. Mai als Gäste herzlich zu empfangen, laden wir alle Diejenigen, welche gesonnen sind, für die besagte Zeit ein Gastquartier zur Verfügung des Comités zu stellen, höflichst ein, die Anmeldungen vom 18. April 1877 an jeden Abend von 6—7 Uhr im Feuerwehr-Bureau auf dem städtischen Rathhause an das Comité gelangen zu lassen.

Hochachtungsvoll

Das Quartier-Comité:

Daniel Melzer jun. Samuel Kessler. Andreas Conradt. Friedrich Rohus. Josef Mäserdt. J. Krombholz. J. Preda. Franz Szalay. R. Kreuzer.

Theater.

Schade, daß „Epidemisch“ von dem Publicum so „sporadisch“ besucht war; die Anwesenden haben trotz dessen, daß einige Partien in der Saison des Vorjahres brillanter besetzt waren, anscheinend sich gestern auch unterhalten; das Gebotene war mindestens gute Hausmannskost und nicht verfalzen. — Herr Wärtens (Sturwitz) gab die alte Kriegsgurgel in Musik und Wort drastisch und natürlich zugleich; Herr Frinke (Rehbock) hatte mit seiner kleinen Episode die Lächer auf seiner Seite und der Porte-Epöe-Jähnnich löffelte sich besser als ich vermuthet hätte. Die Darstellerin hatte nämlich nicht nur mit ihrer Rolle, sondern auch mit der Erinnerung an das köstliche Cabinetstück des Vorjahres den ganzen Abend über in „aner Tour“ zu kämpfen und zog sich doch ziemlich ehrenvoll aus der Affaire.

Herr Grünberger bot zwar eine entsprechende Copie des Börsen-Agenten, zeitweilig aber mußte ich bei seinem Spiele dennoch notiren „Etwas flau“; Herr Jani spielte den Major Romberg, die Darsteller der übrigen Rollen sind bis auf Frk. Kurländer aus der vorigen Saison bekannt, ich constatire daher diesmal bloß ihre rechtliche Mitwirkung zum Gelingen des Ganges.

Marktbericht.

Hermannstadt, 17. April. Weizen per Sackloster, besser Qualität fl. 9.60, mittlerer fl. 9.10, minderbester fl. 8.60; Halbfucht, besser fl. 8.—, mittlerer fl. 7.50, minderbester fl. 7.—; Korn besser fl. 6.20, mittlerer fl. 5.90, minderbester fl. 5.60, Gerste, fl. 6.—; Hafer, besser, fl. 4.—, mittlerer, fl. 3.70, minderbester fl. 3.40, Rukuruz fl. 4.70; Erbäpfel fl. 4.—; — Rumbmehl per 50 Kilo fl. 12.—, Semmelmehl fl. 10.—, Weißbrotmehl fl. 9.—, Schwarzbrotmehl fl. 8.—, — Erbsen pr. Liter fl. 24, Linfen fl. 24, Fiolen fl. 12, Hirse fl. 14 — Sen per 50 Kilo fl. 1.10 bis 1.20; — Vrennhopf per Kubikmeter hertes fl. 3.50, gemischtes fl. 3.—; — Kerzen per Kilo fl. 64, — Seife fl. 44, Rindfleisch fl. 40.—

Die Zufuhr mit Cerealien und auch der sonstige Marktbesuch war auch heute nur sehr mittelmäßig und die Körner gingen zu constant festen Preisen wie früher vom Plage; der Frühstreuwerthe bleibt fortwährend rege und lebhaft. — Witterung veränderlich, abwechselnd mit Regen und kalten Winden, aber ohne den Sommer-Saaten bis dato noch zu schaden.

Telegramme.

Wien, 17. April. (G.-B.) Der „Politischen Correspondenz“ wird aus Bukarest gemeldet, die ganze rumänische Armee soll mobilisirt werden. General Ghica ist in einer Specialmission gestern nach Kischeneß abgereist.

Ein Petersburger Telegramm derselben Correspondenz meldet: Der russische Geschäftsträger in Konstantinopel, Melikoff hat Befehl erhalten, sich für den 19. d. zur Abreise bereit zu halten.

Petersburg, 17. April. (G.-B.) Der Kaiser reist zur Südarmer am 18. d. Abends in Begleitung Ignatieff's ab. Officiös wird betont, daß in Folge der Verwerfung des Protocolls durch die Pforte eine völlig neue, sogar den früheren Conferenzboden beseitigende Lage geschaffen wurde. Die Türkei dränge zum Kriege; Rußland könne nicht zurückweichen.

Bukarest, 17. April. (G.-B.) Die russischen Truppen concentriren sich in der unmittelbaren Nähe der rumänischen Grenze und werden durch aus dem Innern Rußlands kommende Nachschübe ersetzt.

Stadt-Theater in Hermannstadt

unter der Direction des Gustav Löcs.

1. Abonnement. Mittwoch den 18. April: 10. Vorstellung.

Der Freischütz.

Große romantische Oper in 4 Acten von Friedrich Sch. n. d.

Fremdenliste.

Vom 17. April 1877.

Hotel Neuhirer. Wilhelm Josef, Buchhalter, von Petersdorf. Mediascher Hof. Ferdinand Aler, Arzt, Anton Gffy, Kaufmann, Karl Gabriels, Bezirksrichter, von Neumarkt; D. Traub, Kaufmann, von Algen.

Telegr. Wiener Cours vom 17. April 1877.

5% Metalliques	58.40	Emesbo. Grundentlastungsobl.	68.50
5% National-Anlehen (Silber)	63.25	Siebenbü.	68.25
Geldrente	69.40	Kroat.-Slav.	—
1860er National-Anlehen	105.75	Silber	114.75
Bankactien	762.—	R. l. Mülling-Ducaten	6.15
Emesboactien	134.50	Napolconb'or	10.44
London	130.50	100 Mark Deutsche Reichswähr.	69.40
ung. Grundentlastungsobl.	69.—		

